

und sind damit decorativ auf richtigem Wege, aber der künstlerische Werth steht noch sehr niedrig. Auch in den Oefen rührt sich eben erst ein leiser Anfang zur Besserung mit anderen Farben und Formen mehr nach Mustern der Renaissance. Ebenso steht erst im Beginn einer vielleicht bedeutungsvollen Zukunft eine andere, mehr architektonische Decoration in glasierter Faience, die gegenwärtig mit den neu erfundenen Emailfarben von Kosch von der Wienerberger Ziegel- und Thonwaren Fabrik geübt wird. Ihre Anwendung zeigte im Grofsen das von Ferstel entworfene und mit eingebannten Malereien von Laufberger geschmückte Thor (S. 69) und im Kleinen ein reizender Wandbrunnen von



Faience-Vasen, von Geoffroy & Co. in Gien (Loiret).

Teirich in der Art des Luca della Robbia (S. 37). Auch hier sehen wir die österreichische Kunstindustrie auf dem Wege der Renaissance.

Die gleiche Richtung schlagen mit noch mehr Entschiedenheit die Silberarbeiten ein. Die große Menge der Gegenstände in imitirtem Silber für den Gebrauch von Tisch und Tafel hatte freilich des Veralteten, namentlich auch der naturalistischen Gegenstände, wie wir sie unter anderem bei Elkington erwähnt haben, in überwiegender Menge. Die Hauptarbeiten aber in ächtem Silber bei Klinkosch, Meyer, Granichstädten und anderen waren im Stil der Renaissance gehalten, darunter vortreffliche Tafelaufsätze mit dem dazu gehörigen Geräth, frei, sachgemäß und nicht als Monumente gedacht, wie so viele ähnliche Arbeiten auf der Weltausstellung. Vorragend waren darunter die Arbeiten und Compositionen von König und Teirich. Für unser Auge hatten alle diese österreichischen Arbeiten einen Fehler: sie waren zu grau, bleiern und tödt im Silberton. Eine eigenthümliche Stellung nimmt unter den Wiener Goldschmieden Ratzersdorfer ein mit feinen zierlichen emailirten Arbeiten von Gold und